

## Politiker fordern Teilverbot von Tierversuchen

Die Forschung am Tier soll eingeschränkt werden – die Wissenschaft ist alarmiert.

von Laurina Waltersperger / 23.2.2019



Mäuse in einem Schweizer Labor: Sie werden am häufigsten bei Tests eingesetzt. (26. September 2018) (Bild: Gaetan Bally / Keystone)

400 000 Mäuse, 67 400 Ratten, 9 700 Rinder und 5 200 Schweine haben Schweizer Forscher 2017 zu wissenschaftlichen Zwecken eingesetzt. Insgesamt waren es fast 615 000 Tieren.

Tiere sind noch immer fester Bestandteil der Grundlagenforschung und der präklinischen Untersuchungen bei Arzneien. Obschon das, was an der Maus funktioniert, selten Gültigkeit für den Menschen hat und neue Technologien immer mehr alternative Testmöglichkeiten böten, wie Experten sagen.

Eine Allianz rot-grüner Politiker fordert nun ein Teilverbot für Tierversuche. «Die Versuche, die Tiere am schwersten belasten, müssen verboten werden», sagt die grüne Nationalrätin Maya Graf. Sie hat eine parlamentarische Initiative eingereicht.

Im Fokus stehen die Versuche, die Tiere wesentliche Schmerzen oder Schäden zufügen. Sie bilden in der Bundesklassifizierung die oberste

Stufe drei. 2017 war das bei knapp drei Prozent der fast 615 000 Versuchstiere der Fall.

Solche Versuche seien aus ethischen Gründen unhaltbar, sagt Graf. «Zudem zeigen Studien, dass nur 11 Prozent der am Tier getesteten Substanzen in einer Arznei münden und lediglich fünf Prozent der Erkenntnisse am Tier in der Grundlagenforschung innerhalb eines Jahrzehnts erfolgreich auf den Menschen übertragen werden.» Dies beschreiben auch Fachpublikationen. Die Initiative wird frühestens im April in der zuständigen Kommission des Nationalrates behandelt werden.

Der Schweizer Tierschutz unterstütze die Initiative, sagt Julika Fitzi, Tierärztin des Verbands. Denn die Vorgaben des Bundes reichten bei den schwerbelastenden Versuchen nicht aus. «Es gibt kein klares Limit, wann das Mass bei solchen Experimenten erreicht ist.»

Auch Vanessa Gerritsen, stellvertretende Geschäftsleiterin der Stiftung Tier im Recht, befürwortet die Initiative. Bei schwerbelastenden Tests könne der erwartete Nutzen die Belastung fürs Tier kaum je überwiegen. «Gerade bei Nagern, die an den Hochschulen zu Tausenden in der Grundlagenforschung eingesetzt werden, wird der Nutzen kaum hinterfragt.»

Die Hochschulen sind alarmiert. Adriano Aguzzi, Direktor des neuropathologischen Instituts des Unispitals Zürich, schreibt an die Gegner im Parlament, dass die meisten chronischen Krankheiten heute nicht heilbar seien. «Deshalb braucht es weiterhin Tierversuche in der Grundlagenforschung und bei toxikologischen Tests.»

Eine solche Krankheit ist Alzheimer. Die Wissenschaft könne in einer Maus testen, welche Substanzen krankheitsverursachende Ablagerungen im Gehirn abbauten, sagt Aguzzi. «Dies ist ein wichtiger Schritt. Wir können daraus aber nicht schliessen, dass dies eine positive Wirkung auf die Alzheimerkrankheit hat – weil das menschliche Gedächtnis in der Maus nicht abbildbar ist.» Deswegen brauche es zusätzlich zu den Tierversuchen auch klinische Studien an Menschen.

Die Anzahl Versuchstiere an Hochschulen hat sich seit 2000 mehr als verdoppelt. Der Anstieg erkläre sich wesentlich durch die neuen Möglichkeiten, genetisch veränderte Tiere für die Grundlagenforschung zu testen, schreibt die Rektorenkonferenz der

schweizerischen Hochschulen.

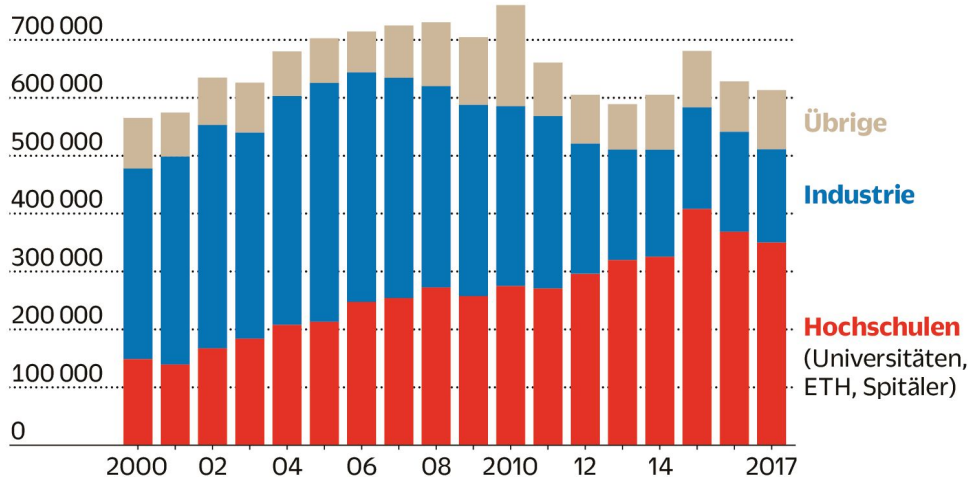
Damit könnten Krankheiten wie etwa Krebs besser erforscht werden. Zudem scheint es eine gewisse Verlagerung der Versuche von der Industrie an die Hochschule zu geben.

---

## Zunahme an Schweizer Hochschulen

---

### Anzahl Versuchstiere von 2000 bis 2017 in der Schweiz



Quelle: Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen

---

Das «Tiermodell» ist in der Wissenschaft noch immer weitverbreiteter Standard. Obschon die Akzeptanz in der Gesellschaft schwindet. Weltweit nehmen Regulierungen von Tierversuchen zu.

In der Schweiz haben mehr als 122 000 Personen eine Volksinitiative unterschrieben, die ein grundsätzliches Verbot von Versuchen fordert. Die Vorlage soll Mitte März in Bern eingereicht werden.

Es brauche ein Umdenken in der Forschung, heisst es beim Schweizerische Nationalfonds (SNF), dem grössten Geldgeber der Hochschulen. Seit April erhebt der SNF, welche Anträge alternative Testmodelle einschliessen. Damit wolle man das Bewusstsein der Forscher schärfen. Der SNF hat 2015 total 100 Millionen Franken an 534 Projekte mit Tierversuchen bezahlt.

Nur ein Bruchteil davon fliesst in Projekte, die alternative Versuchsmethoden entwickeln. Der Bund hat mit Hochschulen und Industrie 2018 ein Kompetenzzentrum gegründet. Bis 2020 stehen dem Zentrum 8,5 Millionen Franken zu Verfügung. Das Geld soll in die Lehre und die Forschung investiert werden, die Tierversuche

möglichst schonend gestalten, reduzieren oder ersetzen.

Damit adressiere der Bund eine dringliche Notwendigkeit, sagt Kathy Riklin, CVP-Nationalrätin und Präsidentin des Kompetenzzentrums. «Es braucht aber substanzielle Mittel und mehr Sichtbarkeit für das Thema.» Auch das Parlament müsse sich mit dem Thema intensiver auseinandersetzen, sagt Riklin.

## **Weniger Versuchstiere in der Industrie: Pharma lagert Tierversuche aus**

In der Pharmaindustrie hat die Anzahl der in der Forschung eingesetzten Tiere über die Jahre abgenommen. Seit 2010 habe man die Anzahl genutzter Versuchstiere bei Roche und seinen Auftragsforschungsinstituten um fast 40 Prozent reduziert, schreibt das Unternehmen.

Die Branche lagert einen Teil ihrer Versuche seit einiger Zeit an externe Forschungseinrichtungen aus. Das bestätigt der Verband Interpharma. Davon seien besonders toxikologische Tests betroffen. Das sind Tests, bei denen an Tieren geprüft wird, wie hoch ein Wirkstoff tolerierbar dosiert werden kann.

Jedes neue Medikament wird einer solchen Prüfung unterzogen. Dabei handle es sich immer um Versuche mit dem höchsten Schweregrad, sagen Experten. Diese schwerst belastenden Tests will eine parlamentarische Initiative der Grünen nun verbieten. Die zuständige Kommission im Nationalrat berät demnächst darüber. Pharmakonzerne wie Novartis und Roche lehnen die Initiative ab. Tierversuche seien für alle Forschungsbereiche des Konzerns unabdingbar, teilt Roche mit. *(wal.)*

---

### **Newsletter**

Lassen Sie sich mittwochs und freitags von der Redaktion informieren und inspirieren. [Jetzt abonnieren](#)